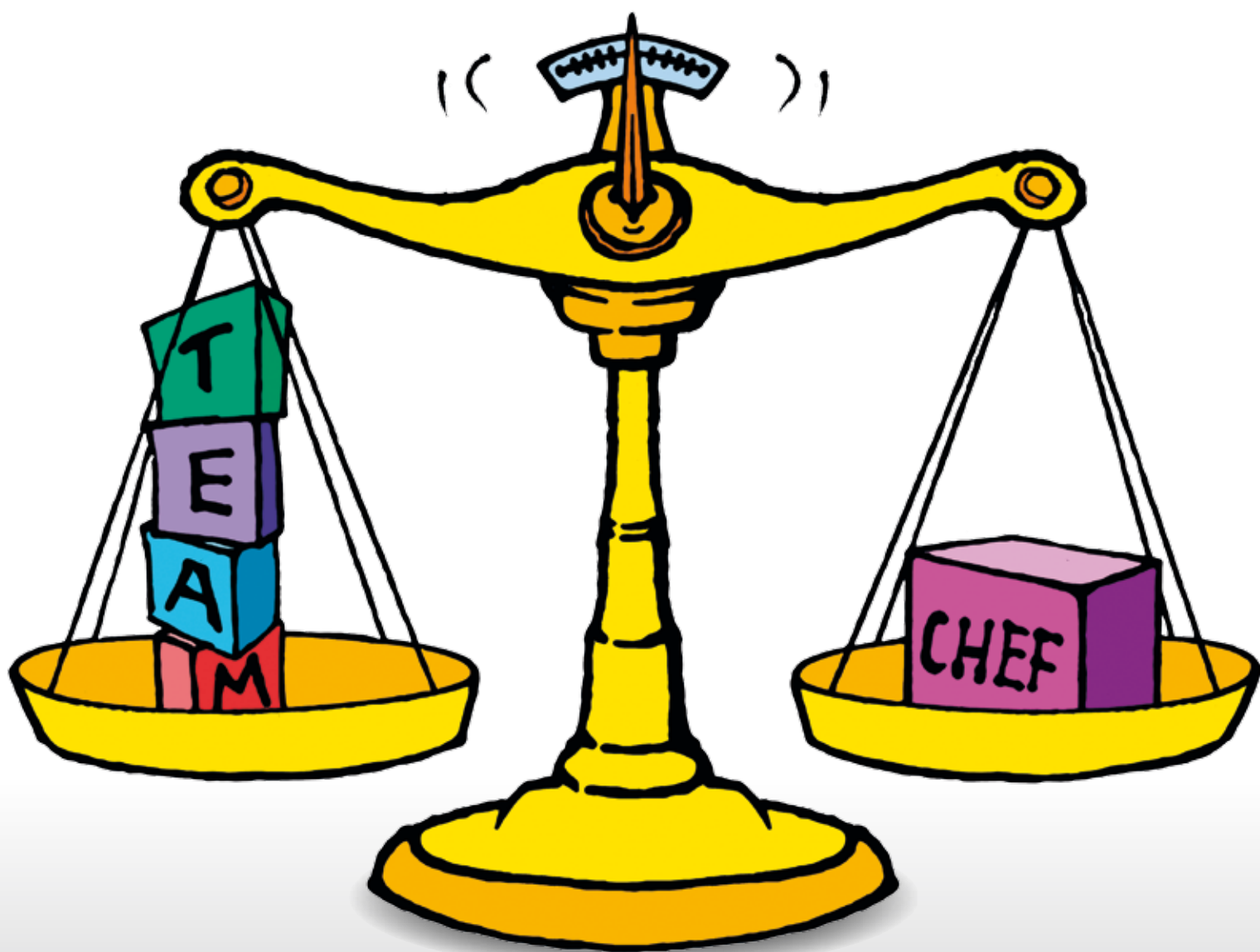


DGUV Kinder, Kinder



Gesund führen

Sonnenschutz

Erste-Hilfe-Ausbildung

Auf den Punkt gebracht

Foto: DGUV



Wer eine Kindertageseinrichtung leitet, dem begegnet das Thema Gesundheit auf vielfältige Weise: Es fängt mit der eigenen Verfassung beim Aufstehen an, geht weiter mit der Krankmeldung eines Teammitglieds, setzt sich mit laufenden Kindernasen oder aufgeschürften Knien fort und endet vielleicht mit einem nervenaufreibenden Elterngespräch.

Ein solcher Arbeitstag in der Kita ist ebenso gewöhnlich wie anspruchsvoll. Wie gut Sie selbst mit den vielfältigen Beanspruchungen als Führungsperson klarkommen, hängt nicht zuletzt von Ihrer persönlichen Gesundheit ab. In welcher körperlichen und geistigen Verfassung Sie den Kita-Alltag bewältigen, hat auch Einfluss auf die Gesundheit Ihres Teams. Deshalb widmen wir diese Ausgabe von DGUV Kinder, Kinder der gesunden Führung.

*

Ich möchte diesem Editorial noch einige Worte in eigener Sache hinzufügen: Für Unmut und Missverständnisse hat eine Werbebeilage eines Anzeigenkunden gesorgt, die einem Teil der vergangenen Ausgabe beigelegen hat. Darin wirbt ein Fachverlag für eine Broschüre namens „Recht und Sicherheit in der Kita“. Da wir Sie als gesetzliche Unfallversicherung zu wichtigen Haftungsfragen informieren und schulen, entstand bei einigen Kita-Leitungen der Eindruck, dass es sich um eine Publikation ihres Unfallversicherungsträgers handelt oder der Bezug selbiger empfohlen wird. Dies ist nicht der Fall.

Vielmehr möchten wir uns – , insbesondere im Namen der KUVB – Kommunale Unfallversicherung Bayern/Bayerische Landesunfallkasse und der Unfallkasse Baden-Württemberg, ausdrücklich von dieser Produktwerbung distanzieren. Mit dem Universum Verlag haben wir vereinbart, dass solche Werbebeilagen zukünftig nicht mehr versendet werden.

Nun lade ich Sie ein: Lassen Sie sich von unserem Schwerpunktthema ab Seite 4 anregen – und stecken Sie Ihre Teammitglieder mit Ihrer Gesundheit an!

Ihr

Gregor Doecke
Leiter Kommunikation DGUV,
Chefredakteur DGUV Kinder, Kinder

Inhalt

3 Infos & Termine kurz und knapp

Schwerpunkt: Gesund führen

- 4 „Gesundheitsfördernd führen oder erschöpft resignieren?“
6 „Jede Konfliktperson lebt ihre Wahrheit“
8 „Die Kita-Leitung hat eine Schlüsselposition“

10 Gesundheit Die Schattenseite der Sonne

12 Besondere Einrichtung Naturerlebnis an der Ostsee

14 Sicherheit „Viele verfallen in Schockstarre“

16 Recht Gesetzlich unfallversichert auch bei psychischen Verletzungen?

18 Praxis Geprüft und zertifiziert – das „spiel gut“ Siegel

20 Bastelidee Sommer Saftige Erdbeeren

Vorschau DGUV Kinder, Kinder 3/2015 (August)

Dreh- und Angelpunkt für eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist eine klare und gezielte Kommunikation. Dafür gibt es vielfältige Kanäle wie Elternbriefe, Flyer und Plakate. Viele Einrichtungen verfügen über eine Website, auf der sie sich, ihr Profil sowie das pädagogische Konzept vorstellen. Für Absprachen mit den Eltern nutzen einige Einrichtungen auch das soziale Netzwerk Facebook sowie den Messenger WhatsApp. Ein weiterer Aspekt ist der Umgang mit Presse, Behörden und anderen Institutionen. Was es in diesem Zusammenhang zu beachten gibt, zeigt das kommende Schwerpunktthema. Außerdem im Heft: Dokumentation von Unfällen.

Impressum

DGUV Kinder, Kinder erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Gregor Doecke (verantw.), DGUV Berlin
Redaktionsbeirat: Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kindertagesstätte Große Lache, Wehrheim/Ts.), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Jörg Stojke (BGW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)
Redaktion: Diane Zachen (Stv. Chefredakteurin), Natalie Peine
Redaktionsassistenz: Andrea Hütten
E-Mail: redaktion.kk@universum.de

Produktion und Vertrieb: Universum Verlag GmbH, Taunusstr. 54, 65183 Wiesbaden, vertretungsberechtigte Geschäftsführer Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube.
Die Verlagsanschrift ist zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Tel.: (0611) 9030-0, Fax: (0611) 9030-281
Anzeigen: Anne Prautsch, Tel.: (0611) 9030-246
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10.
Marketing und Verkauf: Susanne Dauber, Tel.: (0611) 9030-121
Internet: www.universum.de, www.dguv-kinderkinder.de
Herstellung: Alexandra Koch
Grafische Gestaltung: Konzept fünf, Offenbach

Druck: Printmedienpartner GmbH, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Titelfoto: Axel Himburg
ISSN 2191-1525
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Für mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.
Bestellungen: Annemarie Jung, Tel.: (0611) 9030-264, Fax: (0611) 9030-277, vertrieb@universum.de
Bezugspreise:
Einzelpreis € 1,95 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten,
Jahresabonnement € 7,80 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten

Einem Teil der Auflage liegt eine Beilage einzelner Unfallversicherungsträger bei.

kurz und knapp



Foto: fotolia/Westend61

Vorlesen stärkt familiäre Bindung

Das Vorlesen hat gerade bei den sich ändernden Familienstrukturen eine immer wichtigere Bedeutung. In der Vorlesestudie 2014 der Wochenzeitung Die Zeit, der Stiftung Lesen und der Deutsche Bahn Stiftung kam heraus, dass vor allem das Vorlesen zum Austausch zwischen Eltern und Kindern beiträgt und die zwischenmenschlichen Bindungen stärkt. Zwei Drittel der befragten Eltern von Kindern zwischen zwei und acht Jahren gaben an, dass das Vorlesen weitere Gespräche anstößt. Hauptsächlich handelt es sich um alltägliche Themen, aber auch um einschneidende Erlebnisse wie Scheidung, Umzug und Verlust.

www.vorlesetag.de

Audio-Beitrag: Billig gleich Risiko

Die Aktion Das Sichere Haus (DSH) warnt vor billigen Produkten – ob bei Elektrogeräten oder Spielzeug. Häufig komme das Billig-Spielzeug aus nicht europäischen Ländern wie China und häufig entspreche es nicht den hier geltenden Normen. Trotz vieler Kontrollinstanzen schafften es immer wieder gesundheitsgefährdende Produkte auf den deutschen Markt. Das europäische Frühwarnsystem RAPEX ist eine gute Anlaufstelle für sichere Produkte. Dort finden Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern tagesaktuelle Informationen, ob ein Produkt als gefährlich eingestuft wird, aber auch Statistiken über Produktmängel und Checklisten zu ausgewählten Produkten. Der Audio-Beitrag kann unter <http://das-sichere-haus.de> > Presse > Audio > Presseportal angehört werden.

Ergänzend bietet die Aktion DSH die Broschüre Gefährliche Produkte in Haushalt und Freizeit an. Diese kann unter <http://das-sichere-haus.de/broschueren/haushalt/> kostenlos heruntergeladen werden. Link zu RAPEX: www.produktrueckrufe.de



Foto: DSH

In eigener Sache

Dem Heft 1/2015 von DGUV Kinder, Kinder hat in den Teilausgaben Bayern und Baden-Württemberg eine Werbebeilage eines Anzeigenkunden beigelegen. In diesem wirbt ein Fachverlag für seine Broschüre „Recht und Sicherheit in der Kita“. Diese Produktwerbung hat aufgrund ihrer inhaltlichen Ausgestaltung zu Unmut geführt. Sie konnte den Eindruck entstehen lassen, dass es sich um eine von der gesetzlichen Unfallversicherung autorisierte Publikation handelt. Dies ist nicht der Fall. Für die entstandenen Missverständnisse möchte sich der Universum Verlag bei den Leserinnen und Lesern in aller Form entschuldigen.

Diane Zachen, stellv. Chefredakteurin, Universum Verlag

Audio-Podcast: Medikamente verabreichen

Wenn Kinder in Schule oder Kita Medikamente einnehmen, gibt es oft Unsicherheiten seitens der Eltern, der Lehrkräfte sowie der Erzieherinnen und Erzieher. Wer ist verpflichtet, diese Aufgabe zu übernehmen? Wer steht für die Folgen ein, wenn ein Fehler passiert? Auf diese und andere Fragen gibt Steffen Glaubitz von der Unfallkasse Berlin in einem Podcast Antworten.

www.dguv.de > Webcode: d1025167

7. Kita-Symposium

Unter dem Motto „Gemeinsam in stürmischen Zeiten“ findet am 12. und 13. Juni 2015 zum siebten Mal das Dresdner Kita-Symposium in der DGUV Akademie statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Schwerpunkte Kommunikation und Kooperation. In Workshops und Fachvorträgen diskutieren Fachleute mit pädagogischen Fachkräften darüber, wie Herausforderungen angegangen werden können, die sich im Zusammenhang mit Eltern, Kollegen und Kolleginnen, Ämtern sowie Institutionen ergeben.

www.dguv.de/iag/ > Webcode: d978697

Grafik: Antje Mewes, www.pixelkonsortium.de

„Gesundheitsfördernd führen oder erschöpft resignieren?“

Führungskräfte haben nicht nur einen großen Einfluss auf die Gesundheit ihrer Beschäftigten, sondern auch auf ihre eigene. Entscheidend sind dabei die Arbeitsorganisation und der Führungsstil.

Erzieherin Ute Hendrik hat eine Virusinfektion. Sie fällt länger aus als gedacht. Die Kindergruppen werden zusammengelegt. Im Team herrscht jedoch Unsicherheit darüber, wer für was verantwortlich ist. So geraten die Kolleginnen Marion Krüger und Stefanie Jensen immer wieder aneinander. Außerdem kommt es ständig zu Unterbrechungen, weil viele Fragen offen sind. Um solchen Wirrungen vorzubeugen, ist es Aufgabe der Führungskraft, mit dem Team Handlungsstrategien festzulegen.

„Eine Grundvoraussetzung für ein entspanntes und gesundes Teamklima und somit für die Gesundheit aller ist eine gute Arbeitsorganisation“, sagt Dr. Karin Töpsch, Beraterin für Betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). „Wichtig ist, stets die Arbeitsverhältnisse zu betrachten: Gibt es häufig Arbeitsunterbrechungen? Ist der Dienstplan

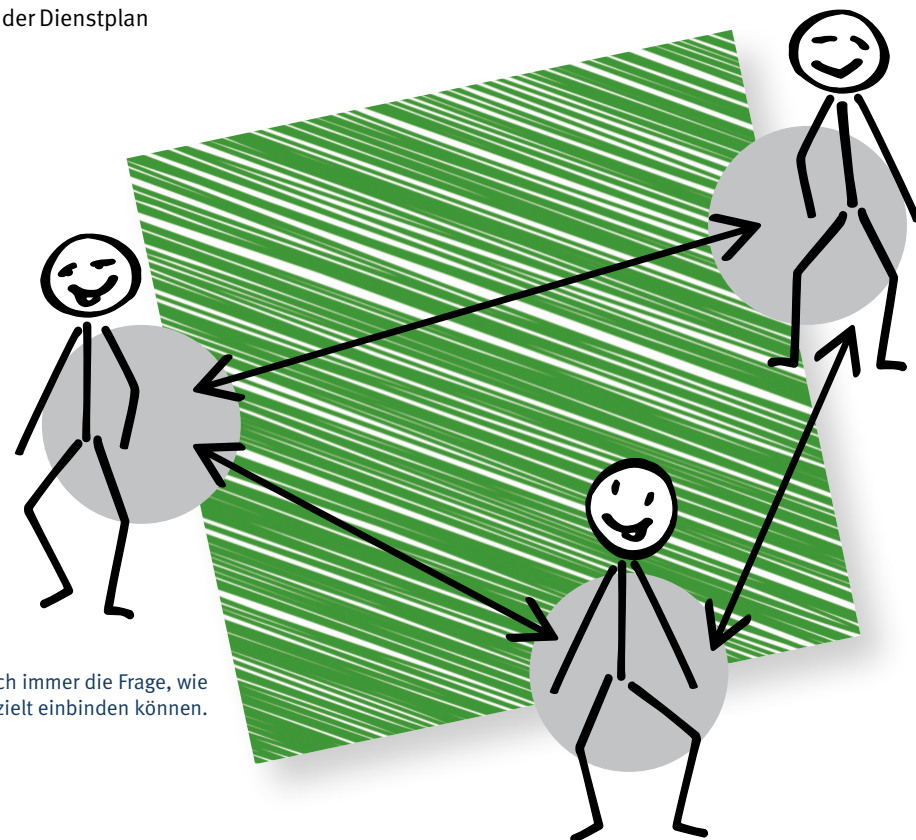
unausgewogen? Haben die Beschäftigten zum Beispiel mit Arbeitsbelastungen wie Heben und Tragen, Lärm oder herausfordernden Elterngesprächen zu kämpfen?“ Aufgabe einer Führungskraft sei es immer, Erwartungen im Team zu klären, Ziele zu formulieren und diese zu priorisieren.

Das eigene Handeln reflektieren

„Häufig resultieren Schwierigkeiten in der betrieblichen Praxis daraus, dass sich Führungskräfte nicht bewusst sind, welchen Einfluss sie auf das Befinden der Beschäftigten haben“, erzählt Sylke Weigert, Seminarleiterin bei der BGW. Entscheidend ist ihr Führungsstil. Bindet die Kita-Leitung Erzieherinnen und Erzieher bei Entscheidungen ein? Gibt es regelmäßige Mitarbeitergespräche und konkrete Zielvorgaben? Bringt die Führungskraft ihrem Team Vertrauen, Lob und Wertschätzung entgegen?

Personenbezogen agieren

All dies sind Führungsinstrumente, die starken Einfluss auf das Teamklima nehmen können. „Denn Führungskräfte haben durch ihren Führungsstil nicht nur einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit ihrer Beschäftigten, sondern auch auf ihre eigene“, betont Dr. Karin Töpsch. Sylke Weigert gibt den Tipp: „Führungskräfte haben mehr Erfolg, wenn sie regelmäßig ihren Führungsstil dahingehend reflektieren und sich fragen: Welcher Führungsstil ist in welchem Kontext angebracht?“ Michaela Beyer, Lehrlogopädin und Kommunikationsberaterin, ergänzt: „Und ganz wichtig ist dabei, professionell kommunizieren zu können.“ In diesem Zusammenspiel von Selbstreflexion, dem Einsatz von Führungsinstrumenten und einer professionellen Kommunikation ist die Kita-Leitung auch gefordert, personenbezogen zu agieren.



Für Kita-Leitungen stellt sich immer die Frage, wie sie das Personal gezielt einbinden können.

Abbildung: Konzept fünf



Foto: fotolia / Truefelpix

Fähigkeiten im Team fördern

Teams bestehen aus verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Charakteren. Sanja Meier zum Beispiel spielt leidenschaftlich gern Theater, weshalb sie mit den Kindern gerne kleine Stücke einstudiert. Für Eric Ziegler ist das nichts. Er geht mit den Kindern lieber in

den Sportraum, wo er Bewegungsparcours aufbauen kann. Beide sind sehr aktiv und konfrontieren die Führungskraft immer wieder mit neuen Ideen. Sabine Petri hingegen ist eher ruhig und schüchtern. In Teamsitzungen sagt sie kaum etwas. Hier ist es auch Aufgabe einer Führungskraft, mögliche Weiter- und Fortbildungen auf die Beschäftigten zugeschnitten im Blick zu haben. Sie anzuregen, sich weiter zu entwickeln. Generell stellt sich für Kita-Leitungen die Frage, wie sie das Personal gezielt einbinden können und wie sie es gleichzeitig schaffen die Beschäftigten für die Arbeit zu motivieren, sie enger an die Einrichtung zu binden und nicht selbst als Führungskraft erschöpft zu resignieren. Folgende fünf Kriterien der Betrieblichen Gesundheitsförderung können dabei helfen:

- **Anerkennung und Wertschätzung:** konstruktive Rückmeldung; freundlicher, anerkennender und wertschätzender Umgang; Schatzsuche statt Fehlersuche

- **Interesse und Kontakt:** sensibel für Befindlichkeiten und Veränderungen sein; im Kita-Alltag präsent sein
- **Einbeziehung und Partizipation:** frühzeitige und kontinuierliche Einbeziehung der Beschäftigten in Entscheidungen und Prozesse; Betroffene zu Beteiligten machen
- **Transparenz und Offenheit:** Weitergabe von Informationen; Erwartungen formulieren; Entscheidungen und Begründungen kommunizieren
- **Respekt und Achtung:** Gleichbehandlung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; keine Über- und Unterforderung; kein Druck; sachliche, abgewogene und gerechtfertigte Kritik

Diane Zachen

Redakteurin, Universum Verlag
redaktion.kk@universum.de

Lese-Tipps

- Weitere Infos zu den fünf Kriterien der Betrieblichen Gesundheitsförderung, die auch für den Kita-Bereich zutreffen. Gerold Brägger und Norbert Posse: **Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES)**, hep verlag 2007, Band 1, ISBN-13: 978-3-03905-348-3
- Mirjam Prüver: **55 Fragen & Antworten – Leitung von Kitas**, Cornelsen Schulverlage GmbH 2015, ISBN: 978-3-589-24606-9, 14,95 Euro
- Bernhard Koch (Hrsg.): **Handbuch Kindergartenleitung. Das ABC für Führungskräfte in der Elementarpädagogik**, Verlag KiTa aktuell 2014, 450 Seiten, 59,95 Euro
Bestelladresse: Redaktionsbüro KiTa aktuell, Sulzengasse 2, 1230 Wien, E-Mail: service@kita-aktuell.at

„Jede Konfliktperson lebt ihre Wahrheit“

Konflikte in der Kita belasten die Beteiligten, aber auch das gesamte Team sowie die Kinder. Eine gezielt deeskalierende Kommunikation und Selbstreflexion können helfen, Konflikte zu lösen oder ihnen vorzubeugen, sodass sie erst gar nicht entstehen.

Erzieherin Mareike hört von ihrer Kollegin den Vorwurf, sich schlecht mit anderen im Team abzusprechen. Daraufhin reagiert sie mit Rechtfertigungen und Schuldzuweisungen. Dabei wird sie auch etwas laut. Das heißt, sie fühlt sich angegriffen und geht gleichzeitig auf Gegenangriff.

„Grundsätzlich folgen wir unseren Urinstinkten: Angriff, tot stellen oder Rückzug“, erklärt Konfliktmanager Uwe Zissener. „Diese Verhaltensweisen sind menschlich. Wir tragen sie in Tendenzen in uns.“ Erzieher Mario erhält zum Beispiel von seiner Kollegin Martha die Rückmeldung, er kümmere sich nicht gleichermaßen liebevoll um die Kinder in seiner Gruppe. Das beschäftigt ihn sehr. Er frisst den Frust in sich hinein und resigniert (Rückzug). Eine Person, die in der gleichen Situation solche Vorwürfe ignoriert und an sich abprallen lässt, folgt dem Instinkt, sich tot zu stellen. Auf viele Menschen wirkt das arrogant und kann zu weiteren Konflikten führen.

„Wie auch immer die Personen in konfliktbehafteten Situationen reagieren: Ihr Verhalten ist grundsätzlich nicht ‚böse‘ gemeint“, erklärt Uwe Zissener. Hierbei sei es ganz wichtig, das Verhalten anderer nicht zu bewerten. Das gelte auch für Ratschläge, die zwar oft gut gemeint sind, aber Probleme noch verschärfen können.

Emotionen sind elementar

Noch bevor ein Konflikt entsteht und ein Wort das andere gibt, hilft es, das eigene Verhalten zu reflektieren und sich zu fragen: Wie reagiere ich in Konflikten?

Welcher Typ bin ich? Besonders in schwierigen Situationen ist eine einfühlsame, wertschätzende Kommunikation das A und O. Doch was heißt in diesem Zusammenhang nun, wertschätzend miteinander zu kommunizieren?

Ein Beispiel: Die Erzieherinnen Claudia und Monika betreuen eine Kita-Gruppe. Nach einer gewissen Zeit sagt Monika, dass es ihr viel zu laut im Raum sei und dass dieser Lärm sie aggressiv mache. Claudia erwidert daraufhin: „Stell dich nicht so an. Es ist doch gar nicht so laut. Warum musst du schon wieder so aggressiv sein?“ In diesem Fall stellt Claudia nicht nur das Gefühl von Monika, sondern auch ihre Wahrnehmung infrage und wertet sie damit ab. Das kann schnell zu einem Konflikt führen.

Um den Konflikt zu vermeiden, ist folgende Kommunikation hilfreich: Claudia reagiert auf die Aussage von Monika: „Ich höre, dir geht es im Moment nicht gut. Lass uns gemeinsam schauen, wie wir die Lautstärke reduzieren können.“ Oder: „Hilft es dir, wenn du kurz den Raum verlässt?“ Das Gefühl der Aggression muss in diesem Fall nicht angesprochen und erst recht nicht bewertet werden. „Denn jede Konfliktperson lebt ihre Wahrheit“, erklärt Uwe Zissener. So erfährt Monika Wertschätzung und fühlt sich ernst genommen.

Sachlichkeit wieder herstellen

Der Konfliktmanager rät, in solchen Situationen immer bei sich zu bleiben und in den klassischen Ich-Botschaften zu kommunizieren. Dabei muss nicht jeder Satz mit „Ich“ anfangen, so zum Beispiel: „Mir geht es in dieser Situation nicht

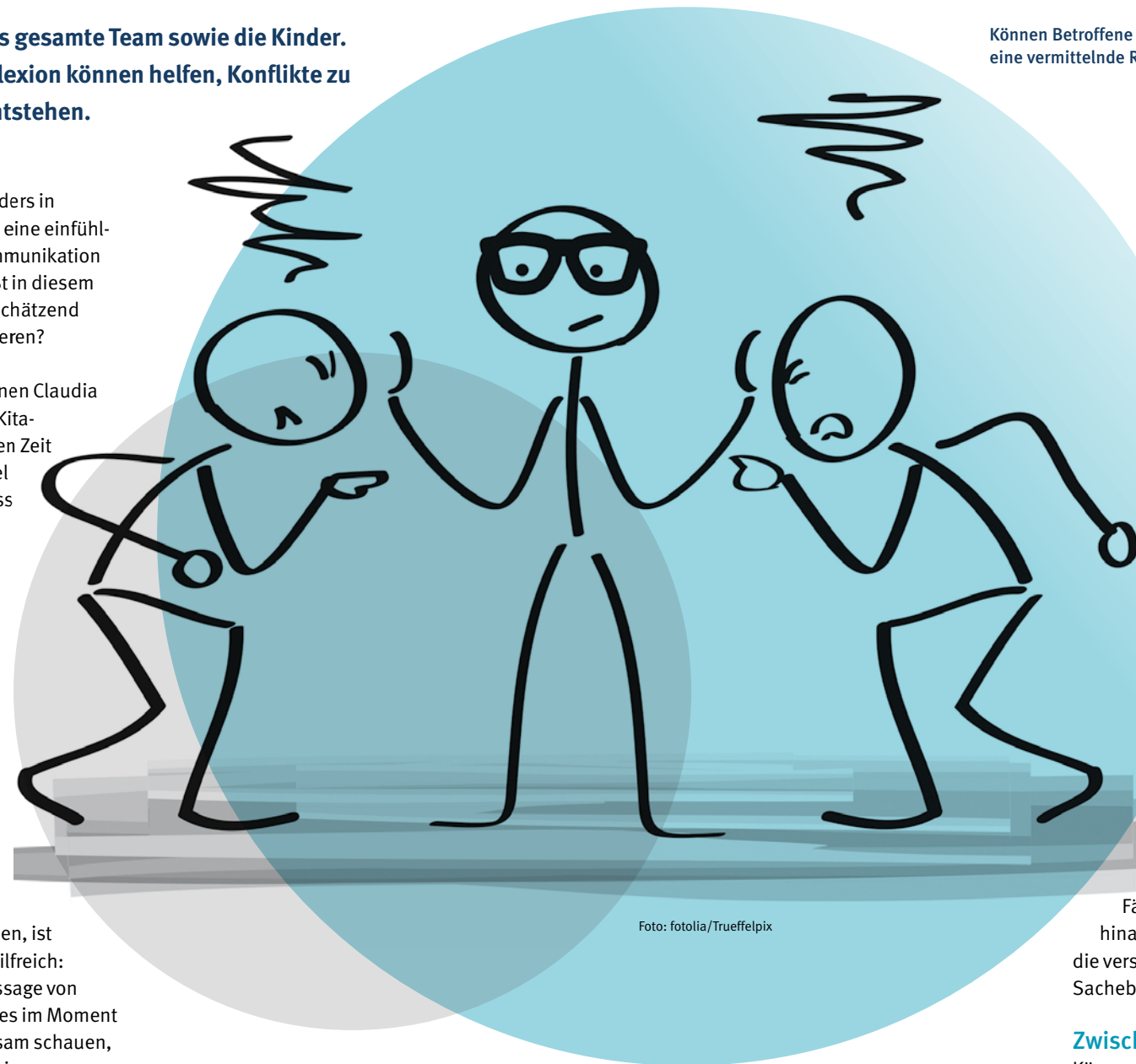


Foto: fotolia/Trueeffelpix

Können Betroffene ihren Streit nicht selbst schlichten, übernimmt oft die Kita-Leitung eine vermittelnde Rolle.

Du-Botschaften, zum Beispiel „Du lügst immer!“, werden gerade in angespannten Situationen sofort als Angriff aufgefasst. Die Ich-Botschaft, zum Beispiel „Ich habe das Gefühl, nicht die Wahrheit zu kennen“, trägt der Tatsache Rechnung, dass zuerst die oder der Sprechende ein Problem hat, nicht die angesprochene Person. Eine weitere Regel für die Streitenden ist, im Gespräch sachlich zu bleiben. Dabei bewegen sich alle Beteiligten auf einer Ebene von: sich durchsetzen, vermeiden, nachgeben, einen Kompromiss finden oder zu kooperieren. Die Kooperation ist die höchste Form einer Lösungsfindung. In den meisten Fällen läuft es auf einen Kompromiss hinaus. Um dies zu erreichen, hilft es die verschiedenen Sichtweisen auf die Sachebene zu bringen.

Zwischen Parteien vermitteln

Können Betroffene ihren Streit nicht selbst schlichten, übernimmt oft die Kita-Leitung eine vermittelnde Rolle. Generell sind Fragen ein gutes Mittel, um Probleme anzusprechen. Doch auch beim Fragen spielen die Haltung und der Ton eine sehr wichtige Rolle. Wohlwollende Fragen können die Situation entschärfen: „Ich habe das noch nicht verstanden. Kannst du mir

das bitte erklären?“ Oder: „Wie siehst du die Situation?“

Häufig entzündeten sich Streitigkeiten bei der Arbeit daran, dass ungeliebte Aufgaben nicht erledigt werden und der Vorwurf von Person A gegen Person B im Raum steht. „Hierbei ist es wichtig, sich mit der Führungskraft oder einer anderen schlichtenden Person zusammenzusetzen, die Aufgaben aufzulisten, abzugleichen und dabei die Stärken und Schwächen der einzelnen Person zu betrachten“, erklärt Uwe Zissener. „Bestenfalls werden die Aufgaben so verteilt, dass alle Beteiligten beliebte und weniger beliebte Aufgaben übernehmen, sodass ein gleichberechtigtes Gefühl entsteht.“

Ja-Sager unterstützen

Gibt es aber im Team zum Beispiel eine Person, die immer wieder nachgibt und mehr Aufgaben übernimmt als gut für sie ist, kann die Führungskraft wohlwollend einlenken, indem sie dies gegenüber der Person anspricht: „Wie geht es dir mit deinen Aufgaben?“ Nimmt die Person die Situation als Problem wahr, in der sie nicht „Nein“ sagen kann, kann die Führungskraft fragen: „Möchtest du das angehen?“ Kommt heraus, dass die Person wirklich etwas ändern möchte, fragt die Führungskraft weiter: „Was denkst du, brauchst du dafür?“ Auf die Art können Maßnahmen gefunden werden, diese Person zu unterstützen – immer vorausgesetzt sie möchte es.

Diane Zachen

Redakteurin, Universum Verlag
✉ redaktion.kk@universum.de

„Die Kita-Leitung hat eine Schlüsselposition“

Probleme und schwelende Konflikte hemmen das Miteinander – so auch die pädagogische Arbeit. DGUV Kinder, Kinder sprach mit der österreichischen Supervisorin Sabine Mair darüber, wie Supervision das Team unterstützen kann, Sachverhalte zu reflektieren und neue Handlungsstrategien zu entwickeln.

Frau Mair, was bedeutet Supervision gerade in Zeiten knapper Ressourcen und ab wann ist es für ein Team ratsam, eine solche durchzuführen?

Supervision ist grundsätzlich für jedes Team sinnvoll, vor allem aber ist es sinnvoll, nicht auf einen konkreten Anlass zu warten, da die Bearbeitung dann oft schwierig wird, weil die Gründe für bestimmte Verhaltensweisen und Muster zumeist tiefer liegen. Auch wenn die Ressourcen prinzipiell immer knapp sind, sollten und können in der Regel doch Ressourcen für eine Supervision zur Verfügung gestellt werden. Diese Investitionen rechnen sich langfristig!

Wie läuft eine Supervision ab?

Das Team kommt in einem vorher vereinbarten Setting regelmäßig unter der Leitung eines Supervisors oder einer Supervisorin zusammen. Im Vorfeld werden die Dauer der Supervision, die Länge der Intervalle, der Ort und die Ziele des Teams vereinbart. Im Supervisionsprozess setzt die neutrale außenstehende Person einen Prozess in Gang und begleitet diesen unvoreingenommen.

Welche Rolle spielt dabei die Kita-Leitung?

Es gibt Situationen, in denen es durchaus sinnvoll sein kann, Supervisionen ohne die Teamleitung abzuhalten. Grundsätzlich aber nimmt die Kita-

Leitung eine Schlüsselposition ein, die in einer Teamsupervision niemals ausgespart bleiben kann. Wenn etwas bewegt oder verändert werden soll, müssen alle beteiligten Personen mit ins Boot geholt werden und dasselbe Ziel verfolgen.

Wie kann eine Supervision die pädagogische Arbeit verbessern?

Supervision kann das pädagogische Personal darin unterstützen, ihren Blickwinkel zu reflektieren und zu erweitern, um neue Handlungsperspektiven und Handlungsstrategien zu entwickeln. Vor allem in der Bearbeitung gezielter Problematiken und Konflikte im Team, mit Eltern und Kindern. Supervision kann bei der Selbstklärung unterstützen und arbeitet Motivationsproblemen entgegen.

In der Teamsupervision kann auch ganz gezielt die fachliche Weiterentwicklung des Hauses bearbeitet werden.

„Eine Supervision kann das Selbstwertgefühl eines einzelnen Menschen stärken.“



Sabine Mair ist diplomierte Kindergartenpädagogin und leitet einen Montessori-Musik-Kindergarten in Wien.

Foto: privat

Wie kann Supervision das Team voranbringen?

In der Teamsupervision kann beispielsweise auch ganz gezielt die fachliche Weiterentwicklung des Hauses bearbeitet werden, es kann der Aufbau einer Kommunikations- und Konfliktkultur angegangen werden. Dabei können Erzieherinnen und Erzieher ihr professionelles Handeln reflektieren und sich weiterentwickeln.

Was bedeutet das für die einzelnen Persönlichkeiten?

Supervision kann das Selbstwertgefühl eines einzelnen Menschen stärken oder ihn darin unterstützen, sich mutiger und gleichzeitig adäquater zu positionieren. Außerdem kann Supervision die Professionalität in der täglichen Arbeit unterstützen.

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Wie gehen die „Betroffenen“ damit um?
Viele pädagogische Fachkräfte klagen

immer wieder über belastende Umstände, sind aber selbst nicht bereit, an Lösungen und Entlastungen aktiv mitzuarbeiten. Andere haben wiederum das subjektive Gefühl, sich gut aufgehoben zu fühlen. Und oftmals wirkt es für die Betroffenen entlastend, von der persönlichen auf die Sachebene geholt zu werden und sich somit neue Sichtweisen zu eröffnen.

Wie viel kostet eine Supervision und wer übernimmt in der Regel die Kosten?

Der Preis ist nicht grundsätzlich festgesetzt, er liegt zwischen circa 60 und 120 Euro pro Sitzung. Wer die Kosten trägt, wird von jedem Kita-Träger, jedem Arbeitgeber oder jeder Arbeitgeberin vertraglich geregelt. In der Regel werden die Kosten für die Teamsupervision aber vom Kita-Träger übernommen.

Das Gespräch führte Diane Zachen,
Redakteurin, Universum Verlag
✉ redaktion.kk@universum.de

Was ist eine Supervision?

Das Wort Supervision kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Überblick. Bei einer Supervision handelt es sich um eine Form der Beratung, bei der das Team mithilfe einer externen Person Arbeitsprozesse und Strukturen reflektiert.

Wer kann eine Supervision durchführen?

Supervisoren und Supervisorinnen weisen eine zertifizierte Ausbildung vor. Sie beraten Einzelpersonen, Gruppen sowie Organisationen. Es ist wichtig, dass sie einen professionellen Abstand zu den teilnehmenden Personen haben.

Anlaufstellen für Supervision

- Deutsche Gesellschaft für Supervision e. V.: www.dgsv.de/
- SG – Systemische Gesellschaft: <http://systemische-gesellschaft.de/>



Bewegungsförderung, die allen Spaß macht...

Bausteine + Bohnensäckchen

Qualitätsprodukte zu günstigen Herstellerpreisen!

Kissen, Würfel, 4 unterschiedliche Quader, Keile und Matten - alle mit einem Bezug aus sehr strapazierfähiger Baumwolle (bei 40° vollwaschbar) und einem stabilen Schaumstoffkern (Stauchhärte 25 kg/m³).

Ebenso bieten wir Ihnen waschbare Bohnensäckchen in 4 Größen, befüllt mit 125 bis 1.000 g Kunststoffgranulat.

Gerne senden wir Ihnen unser aktuelles Prospekt und Stoffmuster gratis zu. Ein kurzer Anruf bei Herrn Frey unter 06348/616-216 genügt.

Südpfalzwerkstatt gGmbH, Jakobstraße 34, 76877 Offenbach/Queich - www.suedpfalzwerkstatt.de



Die Schattenseite der Sonne

Endlich wieder Sommer! Jetzt lacht häufig die Sonne vom Himmel und lockt nach draußen. Bewegung an der frischen Luft hat Vorteile – besonders im Kindesalter. Doch wie reagiert die Kinderhaut auf UV-Strahlung? Und wie können sich auch Erzieherinnen und Erzieher vor der Sonne schützen?

„Unbedingt!“, meint Prof. Dr. Swen Malte John von der Universität Osnabrück. Der Dermatologe ist wissenschaftlicher Direktor und Chefarzt des Instituts für interdisziplinäre Dermatologische Prävention und Rehabilitation. Auch den Erwachsenen schade die längere Sonnenbestrahlung. „Hinzu kommt, dass die UV-Strahlung nicht nur an Sonnentagen wirkt, sondern ebenfalls durch eine Wolkendecke“, erklärt der Dermatologe.

Wie intensiv die UV-Strahlung ist, lässt sich am täglichen UV-Index ablesen. Die Internetseite www.uv-index.de des Deutschen Wetterdienstes informiert über den tagesaktuellen UV-Index. Auf einer Skala von null bis elf bietet der Index Orientierung: Je höher der Wert, desto größer ist die Gefahr für die Haut. „Bei einem UV-Index ab sechs gilt es auf jeden Fall, die Sonne zu meiden“, rät Prof. John.

Bleibt der Wert niedrig, kann man ruhig länger draußen bleiben.

Mittagssonne meiden

Dermatologen raten dringend, sich vor der Sonne hauptsächlich durch Vermeidung zu schützen. „Die wichtigste Schutzmaßnahme ist, zwischen 11 und 15 Uhr gar nicht in die Sonne zu gehen“, erklärt John. Dann wird die Gefahr für einen Sonnenbrand gering, denn 80 Prozent der täglichen UV-Strahlung wirken in den Mittagsstunden auf die Haut ein.

„Urlauber auf Sylt bekommen häufig ebenso viel Sonne ab wie Tropen-Reisende“, erklärt der Dermatologe. „In den Tropen käme keiner auf die Idee, sich in der Mittagshitze in die Sonne zu legen. An der Nordsee dagegen weht ein frischer Wind und man nimmt die Sonnenintensität nicht so wahr.“ Auch in unseren Breiten täte man gut daran, die Mittagszeit anders zu nutzen: In der Kita können zum Beispiel die Außenspielzeiten auf den Vormittag vor 11 Uhr und auf den Nachmittag verlegt werden.

Kleidung mit UV-Schutz

Als zweite Maßnahme empfiehlt Prof. John Kleidung mit UV-Schutz. Ganz wichtig: ein Hut mit Rand und Nackenschutz – für Kinder und pädagogisches Personal.

Außerdem ist Kleidung mit zertifiziertem UPF (Ultraviolett Protection Factor) zu empfehlen. „Möglichst wenig Haut sollte rausschauen“, erläutert der Professor.

Erst als dritte Schutzmaßnahme kommt die Sonnencreme ins Spiel. Dabei gilt: Je höher der Schutzfaktor, desto besser. „Die Creme schützt eigentlich nur richtig, wenn man zwei Milligramm pro Quadrat-zentimeter Haut verwendet“, erklärt der Hautschutz-Fachmann. Da sich so dick aber niemand eincremt, sondern man in der Regel nur ein Zehntel dieser Menge verwendet, schützt die Creme auch nur dementsprechend.

Slip, slop, slap

Ideal wäre eine Praxis, die sich in Australien an der Eingangstür zu den Kitas eingespielt hat: „Slip, slop, slap“ – so lautet hier der Slogan, mit dem jedes ankommende Kind kontrolliert wird. „Slip on a shirt, slop on sunscreen and slap on a hat“ fasst der Spruch einige zentrale Regeln der Hautkrebsvorbeugung zusammen. Ohne Shirt, ohne Sonnencreme und ohne Hut kommt kein Kind über die Türschwelle. „Das hat seinen Grund“, erklärt Prof. John. Unter der intensiven australischen Sonne leben hauptsächlich hellhäutige, hautempfindliche Menschen, deren Haut für diese Sonnenintensität nicht gemacht ist. Folge: Australien ist das Land mit der höchsten Hautkrebsrate.

Lese-Tipp

Broschüre: **Sonnenspaß und Sonnenschutz für Kinder und Jugendliche** (GUV-SI 8080) zum Download unter www.publikationen.dguv.de Suchbegriff: 202-070

Ein guter Schutz vor der Sonneneinstrahlung ist ein Hut mit Rand und Nackenschutz.

Aber auch bei uns nimmt die Sonnenintensität zu. „In München strahlt die Sonne heute so intensiv wie in den 1970er Jahren auf Sizilien“, veranschaulicht Prof. John. Die Zahl der Hautkrebs-Neuerkrankungen habe in den letzten Jahren dramatisch zugenommen. Heute erkrankt bereits die Hälfte der Deutschen über 60 Jahren an einem Hauttumor.

Frühe Sonnenbrände und übermäßige UV-Bestrahlung in jungen Jahren gelten als besonderes Risiko für Hautkrebs. Hinzu kommt, dass Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr mehr Zeit im Freien verbringen als die meisten Erwachsenen: Viele sind bereits vor dem 18. Lebensjahr 80 Prozent der UV-Strahlen ihres ganzen Lebens ausgesetzt.

Die Hauttypen

Die Menschen lassen sich in sechs Hauttypen unterteilen. Wer zum empfindlichen Typ 1 gehört, ist meist blauäugig mit hellen

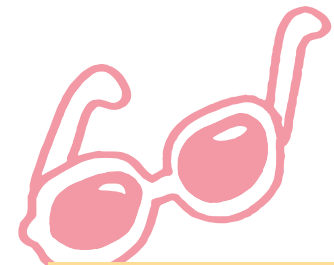
Haaren und bekommt sehr schnell einen Sonnenbrand. Typ 2 verträgt die Sonne schon etwas besser. Typ 6 ist dunkelhäutig und relativ unempfindlich gegen UV-Strahlen. Ein Erwachsener vom Typ 3 gehörte in seiner Kindheit zu Typ 2: Kinderhaut ist also empfindlicher.

Sonnen-Schutz-Uhr

Die Gefahren der UV-Strahlung können den Kindern spielerisch vermittelt werden. Es bietet sich zum Beispiel das Basteln einer großen Uhr an, auf der die Spanne von 11 bis 15 Uhr als Zeit mit der höchsten Sonnenstrahlung markiert ist. Auf Plakaten kann aufgeklebt werden, was vor der Sonne schützt: zum Beispiel Sonnenhut, Hemd, Hose, Sonnenschirm, Creme und Sonnenbrille.

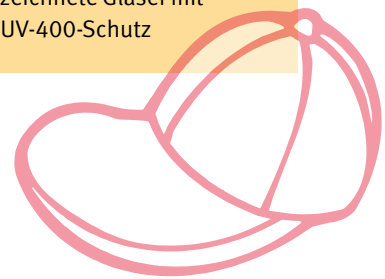
Eva Schmidt

Freie Journalistin und Redakteurin, Mörfelden-Walldorf
✉ redaktion.kk@universum.de



Fünf Schutzmaßnahmen:

- 1. Mittagssonne meiden**
Zwischen 11 und 15 Uhr sollten Kinder nicht in der prallen Sonne spielen.
- 2. Im Schatten bleiben**
Sonnenschirme, Sonnensegel oder Markisen aufstellen
- 3. Kleidung**
möglichst mit UV-Schutz, wichtig: Sonnenhut/Schirmmütze mit Nackenschutz
- 4. Wasserfeste Sonnencreme**
mit möglichst hohem Lichtschutzfaktor
- 5. Sonnenbrille**
CE-gekennzeichnete Gläser mit Breitband-UV-400-Schutz



Anzeige



Erste Hilfe bei Zeckenstichen

Registerbroschüre für Kitas und Grundschulen

Die Ratgeberbroschüre im neuen Registerformat gibt Antworten auf alle wichtigen Fragen wie Verbreitung, Erkrankungen, Übertragungswege. Sie fasst den aktuellen Stand der Empfehlungen zur Ersten Hilfe bei Zeckenstichen zusammen.

Format: 11 x 23,7 cm, Einzelpreis: 2,85 €, inkl. MwSt. zzgl. Versand



Erste Hilfe bei Kindern

Registerbroschüre für Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern

Alle wichtigen Maßnahmen der Ersten-Hilfe werden kurz und prägnant beschrieben. Die Ersthelferin/der Ersthelfer findet sich schnell zurecht und erhält zuverlässigen Rat von „Bewusstlosigkeit“ über „Vergiftungen“ bis zu „Wunden“.

Format: 11 x 23,7 cm, Einzelpreis: 2,85 €, inkl. MwSt. zzgl. Versand

Naturerlebnis an der Ostsee

Jeden Tag an den Strand gehen: Wer träumt nicht davon? Für die 66 Kinder des AWO-Kindergartens in Kiel ist das Wirklichkeit. Sie erfahren am Falckensteiner Strand täglich die Natur – bei Wind und Wetter.



Kurz vor 9 Uhr, ein Donnerstagmorgen im Feriendorf Kiel-Falckenstein. 66 Kita-Kinder stürmen das Gelände: die Strandpiraten, die Seeräuber und die Haie. Manche haben bereits eine längere Busfahrt hinter sich, denn der eigens von der Kita gecharterte Bus sammelt die Kinder morgens in verschiedenen Kieler Stadtteilen ein. Ein paar Kinder haben schon Hunger, setzen sich vor ihre Häuschen und packen ein erstes Frühstücksbrot aus. Andere treibt der Bewegungsdrang: Sie spielen Fangen oder beginnen, im dicht bewachsenen Garten, dem „Wichtelwald“, auf Bäume zu klettern.

Haus der Seeräuber-Gruppe

„Die Kinder brauchen hier erst mal Zeit zum Ankommen“, erklärt Sonja Reiß, die stellvertretende Leiterin. Sie ist ganz gelassen, beantwortet in Ruhe Fragen der Kinder und versorgt die Bartagame, eine kleine australische Echse, die in einem der Häuschen in einem Terrarium lebt. Im Haus der Seeräuber-Gruppe bevölkern eine Gottesanbeterin, Farnschrecken und wandelnde Blätter ein Terrarium. Aquarien gibt es auch. Sie wurden von Kindern und Eltern mit gekescherten Pflanzen und Lebewesen aus der Ostsee bestückt: Miesmuscheln, kleine Plattfische wie Butt und Flunder, Sandgarnelen, Seesterne und Stichlinge tummeln sich darin.

Vier der zahlreichen, sogenannten „Nurdachhäuser“ auf dem Gelände des Feriendorfs im Wäldchen hinter dem Strand belegt die Kita ganzjährig: drei für die Gruppen, eines als Leitungsbüro. Viel Platz ist darin nicht, dementsprechend gering sind die Mengen an Spielzeug. Den Großteil des Tages verbringen die Kinder ohnehin im Freien.

Mia sammelt in ihrem Eimer Fundstücke aus der Natur.

„Unsere Schwerpunkte sind das Naturerlebnis und die Abenteuerpädagogik“, erläutert Sonja Reiß, die seit der Gründung der Kita vor 19 Jahren dabei ist. Naturerfahrungen in Wald und Wiese sowie am Strand stehen im Fokus. „Nur was man kennt und liebt, kann man auch schützen“, erklärt sie die Idee dahinter. Die Kinder bauen hier mit Holzfundstücken Kunstwerke, beobachten Kaulquappen im Teich, beschäftigen sich mit Versteinerungen, experimentieren und schnitzen, matschen und pipettieren. Dabei arbeiten sie häufig mit Hammer und Meißel, Lupen und Pinzetten und nutzen Bestimmungsbücher, um einzelne Pflanzen- und Tierarten zuzuordnen. Welche Kräuter und Beeren sie essen können, lernen sie ebenso wie eine sichere Feuerstelle zu bauen. Das Konzept orientiert sich an den Waldkindergärten, kombiniert mit dem Vorbild der Strandkindergärten in Dänemark.

Auf zum Strand!

Für die Strandpiraten-Gruppe geht es eine halbe Stunde später runter an die Ostsee. Die Kinder sammeln sich dafür am Tor des Feriendorfs. Sie sind mit Eimern, Förmchen und Schippen ausgerüstet. Ihre Vorfreude ist greifbar. „Wir haben am Strand schon viele Schätze gefunden“, erzählt der kleine Rasmus. Ein paar Schritte geht's den Weg hinunter, plötzlich steht man am Strand und spürt die Weite der Landschaft: der Himmel, das Meer, die Dünen, der Sand. Wie von selbst atmet man tief durch. Auf die Stimmung in der Gruppe hat das direkte Auswirkungen. Die Kinder werden ruhiger, ausgeglichener. Sie stapfen eigenständig durch den Sand in Richtung Meer.



Fotos: Eva Schmidt

Buddeln und toben am Strand: Das macht Spaß.

„Konflikte gibt es hier weniger als in ‚normalen‘ Kitas“, bestätigen die Erzieherinnen den Eindruck. „Manche Kinder müssen sich aber erst an die Freiheit gewöhnen.“ Für Kinder, die enge Grenzen gewöhnt sind, denen zu Hause Entscheidungen abgenommen werden, eröffnen sich hier ganz neue Perspektiven und Spielräume.

„Unsere Schwerpunkte sind das Naturerlebnis und die Abenteuerpädagogik.“

Freies Spiel ist heute angesagt und alle finden etwas zu tun. Lena, Golo und Leon buddeln

los und lassen im Sand Landschaften entstehen. „Ich bau einen Vulkan“, sagt Lena. „Und ein Museum in der Lava gibt es auch“, ergänzt Leon. Nach und nach kommen Rettungstürme, Boote und Sandstraßen hinzu. Max, Leon und Marit, die Kleinsten in der Gruppe, haben sich ein ruhiges Fleckchen gesucht, um in Ruhe zu bauen. Mia sammelt in ihrem Eimer Fundstücke. „Eine Krebsschere und Panzer habe ich schon gefunden.“ Sie hält stolz den Eimer hoch. Gemeinsam mit Praktikantin Svenja Mewe läuft Nele den Strand entlang und sammelt Muscheln und Steine. „Häufig haben wir Drachen mit am Strand, die wir steigen lassen“, erzählen die Kinder. Beliebt ist das Bauen eines Riesenvulkans aus Sand, in dem dann ein Lagerfeuer gemacht wird. Auch

Steine werden gern aufgehämmert und von innen betrachtet. Die Kinder tragen dabei Schutzbrillen.

Regeln vermitteln

Die Haie-Gruppe ist schon am Wasser, baut Gruben im Sand, die mit Meerwasser befüllt werden. „Das ist ein Schwimmbecken“, erklären sie. Mit dem Element Wasser sammeln die Kinder hier schon früh Erfahrungen. Dabei ist ihr Gefahrenbewusstsein gut ausgeprägt. „Unsere Kinder gehen nie weiter als bis zum Nabel in die Ostsee. Das lernen sie als erstes“, beschreibt Sonja Reiß die wichtigste Regel beim Plantschen und Keschern. Auch ansonsten ist das Einhalten der Regeln eine wichtige Voraussetzung im Strandkindergarten. „Die Kinder haben hier viele Freiheiten. Deshalb können sie sich gut an die Regeln halten“, meint die Erzieherin.

Tipps zum Thema Hautschutz: Lesen Sie den Artikel „Die Schattenseite der Sonne“ auf den Seiten 10 bis 11.

Eva Schmidt

Freie Journalistin und Redakteurin, Mörfelden-Walldorf
✉ redaktion.kk@universum.de

„Viele verfallen in Schockstarre“

Seit dem 1. April wird die Ersthelferausbildung von 16 auf 9 Unterrichtseinheiten gestrafft. Die häufig sehr fachlichen Theorieblöcke werden durch viele praktische Übungen ersetzt. Ziel ist, den Hilfeleistenden mehr Handlungssicherheit zu geben.

Bei einem Ausflug in den Wald ist Erzieherin Florence zusammengebrochen. Ihre Kollegin Stephanie hat schnell reagiert: Zunächst hat Stephanie sie angesprochen und gemerkt, dass sie nicht reagiert. Sofort hat sie daraufhin ihre Atmung überprüft. Florence kommt langsam wieder zu Bewusstsein. Stephanie legt ihre Jacke unter Florence' Kopf und nutzt ihren Rucksack, um die Beine nach oben zu legen – vor allem aber spricht sie mit ihr. Zum Glück war noch eine Mutter dabei, die sich um die Kindergruppe gekümmert hat.

Europaweiten Umfragen zufolge besteht in der Bevölkerung eine große Unsicherheit darüber, wie Erste Hilfe zu leisten ist. Auch bei denjenigen, die in Unternehmen zum Ersthelfer oder zur Ersthelferin

ausgebildet wurden. „Das liegt wohl daran, dass in den 16 Unterrichtseinheiten (UE) sehr viel theoretisches Fachwissen vermittelt wurde und die Praxis hinten runter fiel“, erklärt Dave Paulissen von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. „In einer Notsituation verfallen viele in eine Schockstarre und versuchen, sich an die theoretischen Ausführungen des Erste-Hilfe-Kurses zu erinnern.“

Praxisnahe Übungen

Doch das ändert sich nun. Seit dem 1. April gelten die neuen Ausbildungsrichtlinien. Das heißt: weniger Theorie und mehr Praxisübungen. „Die bisher angesetzten 16 UE werden auf 9 UE reduziert“, berichtet Katja Skopek, Mitarbeiterin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. „Diese neun Unterrichtseinheiten werden nun effektiver genutzt: weg vom Frontalunterricht, hin zu mehr Gruppenarbeit“, erklärt Dave Paulissen, der auch ehrenamtlich als Sanitäter tätig ist. Das bedeute auch, dass mehr Equipment zur Verfügung steht, zum Beispiel mehr Puppen, an denen die Wiederbelebung geübt werden kann, und mehr Verbandmaterial, um zum Beispiel zu lernen, wie ein Druckverband anlegt wird.

Diese Änderungen bedeuten auch ein Umdenken bei den Ausbilderinnen und Ausbildern. „Viele haben den Anspruch, die Inhalte in aller Ausführlichkeit und mit allen Ausnahmen zu vermitteln“,

erklärt Erste-Hilfe-Experte Dave Paulissen. Ihre Rolle sei nun, die Teilnehmenden im praktischen Umgang mit Gefahrensituationen anzuleiten, sie aber selber machen zu lassen und gegebenenfalls Hilfestellung zu geben. „Indem die Teilnehmenden selbst aktiv werden, bleibt viel mehr im Gedächtnis hängen und sie verlieren ihre Ängste, etwas falsch zu machen“, betont Katja Skopek.

Erste Hilfe ist Pflicht

Generell gilt: Alle Menschen sind verpflichtet, nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen in Notfällen, Erste Hilfe zu leisten. In Einrichtungen wie Kitas und Schulen muss dies vom Kita- oder Schulträger organisiert sein. Das heißt,

es müssen genügend Sachmittel vorhanden sein sowie Ersthelferinnen und Ersthelfer ausgebildet werden. Festgehalten ist dies in der DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“ (siehe Kasten „Medien zur Ersten Hilfe“). DGUV steht für Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung.

Doch was heißt das konkret? In einer Kita muss pro Kindergruppe mindestens eine Person in der Ersten Hilfe ausgebildet sein. „Bei Urlaub oder Krankheit muss eine Vertretung zur Verfügung stehen“, betont Katja Skopek. Wer sich zu einer Ersthelferin oder zu einem Ersthelfer ausbilden lässt, belegt einen Erste-Hilfe-Kurs.

Alle Menschen sind verpflichtet, nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen Erste Hilfe zu leisten.

Zugeschnittene Auffrischkurse

Die Kenntnisse und Fähigkeiten müssen in Fort- und Weiterbildungen in der Regel in Zeitabständen von zwei Jahren aufgefrischt werden. Die Fortbildungskurse umfassen ebenfalls 9 UE und können neben den Pflichtthemen auch weitere betriebsspezifische Inhalte vermitteln. „Erzieherinnen und Erzieher haben dann die Möglichkeit, gezielt auf ihre Einrichtung zugeschnittene Aspekte zu thematisieren“, erklärt Dave Paulissen. „Diese sollten sie aber vorher mit der jeweiligen Institution absprechen.“ Katja Skopek ergänzt: „So können der Situation entsprechende Themen bearbeitet werden – gerade mit Blick auf die Inklusion ist das besonders interessant.“

Wer übernimmt die Kosten?

Die Teilnahmegebühren für die Kurse übernehmen in der Regel die Unfallversicherungsträger. Voraussetzung ist, dass sich die Erzieherinnen und Erzieher an sogenannte ermächtigte Stellen wie das Deutsche Rote Kreuz, die Malteser oder die Johanniter wenden. Eine Liste für solche ermächtigte Stellen gibt es auf der Internetseite der DGUV (siehe Kasten „Medien zur Ersten Hilfe“). In welchem Umfang die Unfallkassen in ihrer Zuständigkeit die Gebühren übernehmen, variiert von Bundesland zu Bundesland. Tipp: Informieren Sie sich bei Ihrem jeweiligen Unfallversicherungsträger, wie die Kostenübernahme geregelt ist.

Diane Zachen

Redakteurin, Universum Verlag
✉ redaktion.kk@universum.de

Medien zur Ersten Hilfe

- Broschüre der DGUV: **Erste Hilfe in Kindertageseinrichtungen** (DGUV Information 202-089): www.publikationen.dguv.de > Suchbegriff: 202-089
- Informationen zur **DGUV Vorschrift 1 "Grundsätze der Prävention"**: www.dguv.de > Webcode: d963518
- **Liste der ermächtigten Ausbildungsstellen**: www.dguv.de/fb-ersthilfe > Webcode: d132292
- Broschüre der DGUV: **Rechtsfragen bei Erster-Hilfe-Leistung durch Ersthelferinnen und Ersthelfer**: www.publikationen.dguv.de > Titel der Broschüre in die Suchmaske geben
- Vorschriften und Regeln: www.dguv.de/fb-ersthilfe > Webcode: d97562
- Registerbroschüre, Universum Verlag: **Erste Hilfe bei Kindern**: www.universum-shop.de > Suchbegriff: Erste Hilfe bei Kindern

Foto: fotolia / Jürgen Fäichle

Auf Augenhöhe mit Kindern ...

... und gleichzeitig was für den Rücken tun? Wir haben ein modulares Stuhlprogramm entwickelt, das exakt auf Ihren Rücken und die Anforderungen der Erziehungsarbeit zugeschnitten ist. Setzen Sie auf einen ergonomisch gestalteten Stuhl: strapazierfähig, flexibel und in vielen Designs und Farben erhältlich!



Erfahren Sie mehr über ergonomisches Sitzen und Stehen:

www.werksitz.de

Werksitz – ein Stück Lebensqualität



Foto: fotolia/alphaspirit

Heilbehandlung und Therapie: Zunächst werden generell fünf Probesitzungen bewilligt.

Gesetzlich unfallversichert auch bei psychischen Verletzungen?

Ob körperliche Verletzungen oder Angriffe auf die Psyche – Kinder stehen beim Besuch von Kindertageseinrichtungen unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Unfallkassen haben ein weitreichendes Leistungsangebot, um Unfallfolgen mit allen geeigneten Mitteln behandeln zu lassen. Nachfolgend werden solche Leistungen insbesondere im Zusammenhang mit Verletzungen der kindlichen Psyche erläutert.

Der fünfeinhalbjährige Henry darf schon alleine von der Kita nach Hause gehen. Plötzlich wird er Zeuge eines schweren Verkehrsunfalles. Das Kind ist seither verschlossen, hat Angst und redet nicht mehr. Ein Beispiel dafür, auf welchen Feldern Unfallkassen aktiv werden und nach Prüfung des Falles eine Heilbehandlung des Kindes übernehmen – vorausgesetzt der Fall wird ihnen rechtzeitig gemeldet.

Gesetzliche Grundlage

Gemäß dem Siebten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VII) sind Kinder während der Betreuung in erlaubnispflichtigen Tageseinrichtungen oder bei Tagespflegepersonen mit entsprechender Pflegeerlaubnis gesetzlich unfallversichert. Das heißt: Der Versicherungsschutz der Kinder gilt während der Betreuungszeit und bei allen offiziellen Veranstaltungen

der Kindertageseinrichtung sowie auf dem Hin- und Rückweg zur Tagesbetreuung und auf dem Weg „ins Private“, der in aller Regel nach Hause führt. Damit verfügen die Kinder über den wohl weitreichendsten Versicherungsschutz innerhalb des Sozialgesetzbuches.

Doch was bedeutet das konkret? Um einen Versicherungsfall auszulösen, bedarf es nach dem Gesetz stets einer „Einwirkung von außen auf den Körper“. Versichert sind also körperliche sowie psychische Verletzungen des Kindes. Zum Beispiel: Das Kind stolpert über seine eigenen Füße und verletzt sich die Knie. Eventuell ist die Wunde so groß, dass sie genäht werden muss. Oder das Kind bricht sich einen Arm, weil es vom Klettergerüst gefallen ist. Neben solchen sind aber auch Verletzungen psychischer Natur versichert, wie bei dem Jungen aus dem Beispiel, der einen schweren Unfall beobachtet hat und traumatisiert ist.

Leistungen durch die Unfallkasse

Ist das Wohl eines Kindes während des Besuchs in der Kita gefährdet, zum Beispiel bei solchen traumatisierenden Erlebnissen, erfolgt bei der Unfallkasse die Steuerung der Heilbehandlung angepasst an den Einzelfall, nicht pauschal. Entscheidend hierfür ist, dass der Unfall zeitnah der Unfallkasse gemeldet wird, sei es über den erstbehandelnden Arzt beziehungsweise die erstbehandelnde

Ärztin oder über die therapeutische Fachkraft, den Kindergarten oder direkt durch die Eltern. Auf diesem Weg ist sichergestellt, dass eine Heilbehandlung mit allen geeigneten Mitteln von der Unfallkasse übernommen werden kann. Andernfalls kann die Behandlung durch den Verweis auf jeweils verschiedene Stellen wie gesetzliche Krankenkasse, Versorgungsämter, Hilfsorganisationen, beispielsweise Weißer Ring, nur erschwert und die Therapie verspätet angegangen werden.

Bei einer Traumatisierung sind die Eltern und die Mitarbeitenden der Unfallkasse sowie der behandelnde Psychotherapeut, die behandelnde Psychotherapeutin anzusprechen. Sollte die Behandlung bei der Meldung des Unfalles noch nicht aufgenommen worden sein, schlägt die Unfallkasse der Familie geeignete Fachpersonen vor. Diese haben das Fachwissen bezüglich der Vorgehensweise bei derartigen Belastungen und können die Behandlung zielgerichtet einleiten. Außerdem wird von ihnen die Kenntnis über das Recht der gesetzlichen Unfallversicherung verlangt.

Therapieverlauf

Entscheidend für den Heil- und Therapieerfolg ist, dass diese Fachpersonen eine kurzfristige Terminvergabe für die ersten Sitzungen verpflichtend garantieren. Zunächst werden generell fünf Probesitzungen kurzfristig bewilligt und durchgeführt, zu deren Abschluss eine Diagnose erhoben wird. Danach entscheidet sich, ob gegebenenfalls weitere Therapien folgen. Falls erwünscht, kann eine Reha-Fachperson zur weiteren Planung persönlich vor Ort im Sinne des Kindes aktiv werden. Im Einzelfall geben die Beratungsärztinnen und -ärzte der Unfallkasse auf diesem Fachgebiet eine Empfehlung ab.

Buch-Tipp

- Tobias Schläeger, Myra Linder: **Unfallversicherung für Kinder in Tagesbetreuung**, Schüler und Studierende, Nomos Verlag 2011, 311 Seiten, 48 Euro

Ist eine langfristige Therapie notwendig, werden verschiedene Optionen berücksichtigt: Eltern und die im Haushalt lebenden Geschwister werden in die Behandlung eingebunden. Und je nach Hergang sind eventuell Gruppensitzungen mit mehreren Kindergartenkindern notwendig. Des Weiteren sollte frühzeitig geklärt werden, ob sich eine kurzfristige stationäre Rehabilitationsmaßnahme in einer geeigneten Klinik unter Aufnahme eines Elternteils vorteilhaft auf den Heilverlauf auswirkt. In einem solchen Fall ist dem Elternteil seitens der Unfallkasse ein Kinderpflege-Verletztengeld zu gewähren, so dass keine wesentlichen Gehaltseinbußen entstehen. Die Dauer einer Behandlung hängt vom Einzelfall ab, da jedes Kind traumatisierende Erlebnisse anders verarbeitet. Sollten dennoch wesentliche Beeinträchtigungen dauerhaft bleiben, wird die Therapie entsprechend langfristig von der Unfallkasse getragen und die Prüfung des Anspruchs auf eine – gegebenenfalls lebenslange – Verletztenrente des Kindes vorgenommen.

Fazit: Die Erfahrung zeigt, dass die möglichst zeitnahe Meldung an die Unfallkasse mitentscheidend ist, dass eine Heilbehandlung schnell und zielgerichtet erfolgen kann – vor allem um einer Chronifizierung des Beschwerdebildes vorzubeugen. Wichtig ist auch, dass die Eltern Vertrauen in die Beteiligten und in das Behandlungskonzept haben, um gemeinsam das bestmögliche Ergebnis für das betroffene Kind zu erzielen.

Tobias Schläeger / Thorsten Jochheim
Unfallkasse NRW, Düsseldorf
✉ redaktion.kk@universum.de

Geprüft und zertifiziert – das „spiel gut“-Siegel

Was steckt hinter diesem Siegel? Wer verleiht es? Ist es Teil einer Werbestrategie, die den Umsatz von Spielzeug steigern will? Dies sind Fragen, die sich kritische Verbraucherinnen und Verbraucher wie Eltern oder Kitapersonal stellen.

Rasant steigt die Tendenz, sich die Qualität von Produkten und Dienstleistungen durch externe Gremien bestätigen zu lassen. Neben vielen neuen Logos sieht man auch einige wenige, die seit Jahrzehnten vertraut sind. Dazu zählt das orangefarbene „spiel gut“-Siegel, das 1955, also vor 60 Jahren, zum ersten Mal vergeben wurde.

Gutes Spielzeug erkennen

Der „spiel gut Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e. V.“, wie der offizielle Name lautet, sieht seine Hauptaufgabe in der Verbraucherberatung für Spiel und Spielzeug. Er möchte das Bewusstsein für gutes Spielzeug fördern. Das setzt ein gemeinsames Verständnis der Kriterien voraus, die „gutes Spielzeug“ ausmachen. Gutes Spielzeug muss solide verarbeitet und sicher gestaltet sein. Es soll die körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern fördern. Darum soll es das Kind nicht auf eine einzige Nutzungsmöglichkeit festlegen, sondern ihm vielfältige Spielmöglichkeiten eröffnen. So wird das Kind ermutigt, die Welt zu erkunden und verschiedene Handlungsweisen auszuprobieren, eigene Erfahrungen zu machen, zu konstruieren und zu improvisieren, aber auch Regeln zu verstehen und Spannung auszuhalten.

Diesen Erwartungen entspricht Spielzeug nur, wenn es altersgerecht ist, denn sowohl Unter- als auch Überforderung verderben die Freude am Spiel. Eltern und pädagogische Fachkräfte sollen sich in dem unübersichtlichen Spielzeugmarkt zurechtfinden und passendes Spielzeug auswählen können.

Von Kindern erprobt

Mit Spielen und Spielzeug befassen sich viele Fachrichtungen: Pädagogik, Psychologie, Medizin, Design, Technik, Umweltschutz, Diese Vielfalt findet sich wieder in den Berufen der etwa 35 Mitglieder des Ausschusses. Fast alle diese Fachleute haben selbst Kinder. Und Kinder – nicht nur die Kinder der Fachleute – können als „Experten in eigener Sache“ besonders wertvolle und kritische Hinweise geben. Darum wird sämtliches Spielzeug, das vom Ausschuss begutachtet wird, immer auch in der Praxis in Familien oder Kitas getestet.

Auf zwei Wegen finden die Produkte zum Ausschuss: Entweder wählt der Ausschuss Spielzeug aus, oder die Hersteller ergreifen selbst die Initiative und geben ihr Produkt zur Begutachtung. Pro Jahr werden etwa 650 Produkte geprüft und bewertet. Etwa die Hälfte der begutachteten Produkte erhält das Siegel. Das Verzeichnis kann online aufgerufen werden und enthält circa 3.500 Datensätze. Das Gesamtverzeichnis wird monatlich aktualisiert.

Lesen-Tipps

<http://spielgut.de/> – spiel gut e. V. ist Herausgeber der Broschüren:

- **Vom Spielzeug und vom Spielen**, 2012, 232 Seiten, 9,50 Euro
- **Sicherheit und Risiko bei Kinderspiel und Spielzeug**, 2011, 269 Seiten, 3,90 Euro

Zu finden sind die Broschüren auf der „spiel gut“-Website unter „Unsere Ratgeber“.

Gutes Spielzeug muss solide und sicher verarbeitet sein. Es soll die körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern fördern.



Die Unabhängigkeit wahren

Das „spiel gut“-Siegel dient auch der Verkaufsförderung der ausgezeichneten Produkte. Darum ist die Frage berechtigt: Welche wirtschaftlichen Interessen verfolgt der Verein? Die Antwort fällt denkbar knapp aus: Keine. Der Verein ist gemeinnützig, seine Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Ein zentraler Grundsatz lautet: Der Verein nimmt seine Aufgaben unabhängig von Spielzeugindustrie und Handel wahr. Er finanziert sich durch den Verkauf eigener Publikationen; seine Arbeit wird zudem durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Kurzlebige Artikel von minderer Qualität kurbeln den Umsatz an. Das erklärt eine zunächst überraschende Tatsache: Nicht alle Hersteller verwenden das ihnen

zuerkannte „spiel gut“-Siegel. Denn durch die Auszeichnung könnten die Verkaufszahlen anderer, nicht ausgezeichneter Produkte zurückgedrängt werden.

Kritisch gegenüber Werbung

Der Ausschuss beobachtet das Angebot an überflüssigem Kinderspielzeug sehr kritisch. Deutlich bezieht er Position gegen Werbung, die Kindern suggeriert, ihr Wert als Person hänge vom Besitz bestimmter Spielsachen ab. Es ist jedoch nicht die Aufgabe des Ausschusses, den Markt zu regulieren. Vielmehr möchte er Eltern und pädagogische Fachkräfte dafür sensibilisieren, was „gutes Spielzeug“ ist – und sie an ihre Verantwortung erinnern. So können die Erwachsenen als aufgeklärte Konsumenten die Kinder bei der Auswahl von Spielzeug kundig beraten und begleiten.

Das „spiel gut“-Siegel fällt leicht ins Auge, während die Arbeit des Ausschusses von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Dabei verdienen die Menschen hohe Anerkennung, die sich ehrenamtlich für gutes Spielzeug – und damit für die Entwicklung der Kinder – engagieren. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum 60. Geburtstag!

Dr. Christoph Matthias Paridon

Redaktionsbeirat DGUV Kinder, Kinder Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV in Dresden

✉ redaktion.kk@universum.de

Anzeige

SICHERE TÜREN FÜR KINDER

Die Küffner-Fingerschutztür schützt vor Verletzungen an Türen in Kindergärten, -krippen und -tagesstätten. Das Türblatt dreht sich in einem sicheren Abstand von ca. 3mm um den Zargenspiegel. Dadurch wird ausgeschlossen, dass Kinder beim Versteckspiel hinter der Tür, ihre Finger im offenen Spalt abscheren können. Außerdem haben wir die gefährlichen Türkanten „entschärft“. Die integrierte „Knautschzone“ verringert Verletzungen an der Hauptscherkante und Nebenschließkante des Türblattes und schont die Finger unserer Kinder. Die Türkonstruktion erfüllt die Anforderungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BG/GUV-SR S2, §13 Türen). Das System ist hundertfach bewährt und stellt den aktuellen Stand der Technik dar.

Küffner Aluzargen GmbH & Co. OHG | Kutschenweg 12 | D - 76287 Rheinstetten | fon +49 721 5169 0 | www.kueffner.de

Saftige Erdbeeren

Materialien:

- Tonkarton rot/braun/grün
- Schablone
- Kleber
- Locher
- Schere



Schritt 1

Die Erdbeere und zwei Stiele auf einen Pappkarton malen und die Schablonen ausschneiden



Schritt 2

Die Stiele auf grünem Papier und die Erdbeere auf rotem Papier aufmalen sowie ausschneiden



Schritt 3

Die grünen Stiele auf beiden Seiten der Erdbeere aufkleben



Schritt 4

Braune Punkte mit dem Locher ausstanzen und auf die Erdbeere kleben



Variante 2:

2 Erdbeeren ausschneiden, 2 Stiele ausschneiden, beide Erdbeeren übereinanderlegen, Löcher vorzeichnen und dann ausdrücken, zwischen beide Erdbeeren braunes Transparentpapier kleben, Stiele aufkleben – fertig!

Noch ein Gedicht:
Unter grünem Blatt verborgen,
häng ich rot und rund.
Kinder, sucht mich
froh am Morgen
und steckt mich schnell
in den Mund.
Wer bin ich?